

Predigt zum 5. Fastensonntag

Glaube ermöglicht Wunder – Wunder ermöglichen Glauben

(Eine kleine Notiz: diese Predigt beginnt vielleicht in tristen moll-Tönen, endet aber auf einen hoffnungsvollen Dur-Klang. Dranbleiben lohnt sich also!)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder

Es schmerzt! Es tut weh! Es ist so gemein! Es ist traurig und es ist ungewohnt!

Dass wir nicht gemeinsam Gottesdienst feiern können. Dass Ministranten- und Jugendgruppen sich nicht treffen können. Dass Seniorentreffen abgesagt werden müssen. Dass Kranke nicht selbstverständlich besucht werden können. Dass Tote nicht wie gewohnt im Kreise aller Freunde, Kollegen und Familienmitglieder beerdigt werden können. Dass wir schnellen Schrittes auf Palmsonntag, die Karwoche und Ostern zugehen und uns nicht auf das gemeinsame Feiern dieser Tage in unseren Kirchen freuen können. Kein gemeinsames Atemanhalten am Karfreitag, kein gemeinsames Staunen am Osterfeuer.

Auch im Evangelium des heutigen Tages (Joh 11, 1-45 / online auch in der Hausgottesdienst-Vorlage unserer Diözese: <https://www.erzbistum-muenchen.de/im-blick/coronavirus/hausgottesdienste>) geht es um Schmerz, um Trauer, um Tränen und um Tod. Aber es geht auch um Vertrauen, das Kraft freisetzt, um Glauben, der Wunder bewirken kann und um Hoffnung, die wieder atmen und nach vorne schauen lässt.

Lazarus ist gestorben und seine Familie und Freunde trauern. Auch Jesus lässt sich von dem traurigen Geschehen berühren. Er zeigt sich erschüttert und ist zutiefst getroffen. Er weint mit den anderen, er trauert um den verlorenen Freund. Er steht nicht über den Dingen. Nein, er zeigt sich menschlich und verletzlich. Er fühlt mit den Menschen, ist einer von Ihnen.

Jesus solidarisiert sich mit uns in unserer Angst und unserer Sorge, in der Krankheit, in der Todesangst, in der Trauer und in der Einsamkeit. Und er nutzt diese Krise und verwandelt sie so.

Jesus nutzt diese Krise, um Hoffnung neu aufleben zu lassen und eine große Verheißung zu machen. So macht er folgende, eigentlich unglaubliche Aussage: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ In die große Verzweiflung und Trauer, in die Ausweglosigkeit und die doch so offensichtliche Endgültigkeit des Todes hinein spricht er diese tröstliche Zusage und hofft, dass wir uns an ihr festhalten. Diese unglaubliche Aussage Jesu ist der Grund unserer Hoffnung und unseres Glaubens. Tod und Krankheit haben nicht länger das letzte Wort. Jesus hat den Tod ein für alle Mal besiegt. Das Leben und die Liebe sind größer und stärker als Krankheit und Tod.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

Dieses Jesuswort erklingt – oftmals vom Seelsorger gesungen – als hoffnungsvoller Klang bei jeder Beerdigung über dem offenen Grab. Es bringt zum Ausdruck, was Gott uns schenken will, worauf wir in der Trauer und Not hoffen, was wir glauben dürfen.

Jesus lädt uns also ein, die Krise als eine Chance zu begreifen, unseren Glauben zu bekennen und unserer Hoffnung Ausdruck zu verleihen. Marta folgt dieser Einladung und bekennt ihren Glauben: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ Das ist der entscheidende Wendepunkt. Jetzt kann das Wunder geschehen, Heilung gelingen, ja sogar Auferstehung von Toten.

Dieses Wunder wiederum führt bei denen, die es sehen und hören zu Glauben. Glauben ermöglicht also das Wunder. Das Wunder wiederum führt zu neuem oder vertieftem Glauben. So kann der Glaube sich vervielfachen, ist sozusagen höchst ansteckend. Im heutigen Evangelium führt das klar bekannte Credo einer Frau letztlich zum Glauben von vielen!

Ich stelle mir gerade vor, Jesus fragt auch mich, ob ich seinem Wort, seiner Verheißung glaube. Ich wünsche mir so sehr, das zu bejahen. Ich wünsche mir, dass auch ich glauben kann und hoffen. Oft versuch' ich das. Nicht immer gelingt es.

Lasst uns diese herausfordernde Zeit als Möglichkeit begreifen, unseren Glauben an Jesus zu bekennen. Lasst uns hoffen, dass auch unser Credo sich vervielfachen kann; dass es andere infiziert mit der Hoffnung auf Leben und Heilung und mit dem Glauben an Jesus. Wir Menschen können einander wahrhaft nicht nur Krankheiten oder gefährliche Viren weitergeben. Nein, wir können einander auch mit Glaube, Hoffnung und Liebe anstecken. Ich glaube, darin liegt sehr viel Kraft und Potential.

Unser „wir glauben“ in die Krankheiten hinein gesprochen. Unser „wir glauben“ in die Ängste und Sorgen dieser Tage hinein gesprochen. Unser „wir glauben“ sogar dem Tod zum Trotz.

Das ist Vorfreude auf Ostern. Das ist Christsein.

Ich wünsche Ihnen ansteckenden Glauben, Vorfreude auf Ostern und Gottes reichen Segen,
Ihre Pastoralassistentin Anne Schläpfer